Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag den 22 Dezember 1882. Nr. 599.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die **auswärtigen**, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den **politischen Tagesereignissen**, aus den gewöhnlich **so interessanten Kammerberichten**, aus den **lokalen** und **provinziellen Begebnissen** darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Wir werden auch fernerhin für ein **spannendes und interessantes Feuilleton** sorgen.

Der Preis der **zweimal** täglich erscheinenden **Stettiner Zeitung** beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur **zwei Mark**, in Stettin **in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfg.**

Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 21. Dezember. Die „Berl. Börsen-Ztg." schreibt:

Das Befinden des Fürsten Bismarck ist seit mehreren Tagen schon sehr wechselvoll. Auf ziemlich schmerzensfreie Stunden folgen Augenblicke der heftigsten Schmerzen, denen gegenüber sich die ärztliche Kunst bisher machtlos erwiesen hat. In den wenigen völlig schmerzlosen Momenten soll der Reichskanzler bei sehr guter Laune sein. Seine Thätigkeit beschränkt sich gegenwärtig auf die Erledigung der wichtigsten Amtsgeschäfte. Offizielle Besuche empfängt er so gut wie gar nicht. Nur dem russischen Botschafter gegenüber, der sich vor seiner Abreise nach Petersburg vom Fürsten Bismarck persönlich zu verabschieden wünschte, machte er in der verflossenen Woche eine Ausnahme. Die Last der Arbeit und der Repräsentation ruht jetzt fast ausschließlich auf den Schultern des Grafen Hatzfeld.

— In einem Berliner Telegramm, das die letzte Nummer der „M. Z." enthält, heißt es: „Wohl mehr als ein bloßes Gerücht ist die vielfach verbreitete Angabe, wonach dem Reichstage noch sehr wichtige Vorlagen auf dem Gebiete der Militärverwaltung zugedacht sind. Es heißt, es handele sich dabei um Realisirung schon älterer Pläne des Fürsten Bismarck."

— Der „Golos" bespricht in einem Artikel vom 5./17. Dezember die Angaben der „Köln. Ztg." über die russischen Militär-Eisenbahnen und sagt dabei, daß Preußen mit Festungs- und Armirungs-Arbeiten an seiner Ostgrenze den Anfang gemacht und Rußland dadurch genöthigt habe, auch seinerseits entsprechende Maßregeln zu ergreifen.

Hierzu bemerkt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung":

„Man kann ununtersucht lassen, ob die Befestigungen des Weichsel-Dreiecks oder die von Königsberg und Posen früher begonnen worden sind; jede Regierung hat ohne Zweifel das Recht, ihre Vertheidigungs-Maßregeln so einzurichten, wie es ihr gut scheint, und auch der Artikel der „Köln. Ztg." bestreitet dies nicht; wenn er es thäte, würde wahrscheinlich eine amtliche Berichtigung nicht ausgeblieben sein. Niemand, auch die „Köln. Ztg." nicht, denkt an Reklamationen oder auch nur an Rüstungen für unmittelbar bevorstehende Kriege. Wohl aber haben Grenzbefestigungen, weil sie meistens zugleich für den Angriff brauchbar sind, einigermaßen analoge Aufgaben, wie die Panzerung der Kriegsschiffe. Der stets steigenden Perkussionskraft der Geschütze gegenüber werden die Panzerplatten immer stärker, und der steigenden Offensivkraft eines Reiches gegenüber wird auf der anderen Seite der Grenze ebenso rasch das Bedürfniß stärkerer Defensiv-Stellungen sich fühlbar machen. Von diesen Arbeiten bis zu Rüstungen und bis zu Kriegsbefürchtungen ist immer noch ebenso weit, wie von der Grundsteinlegung der Posener oder Königsberger Festungsbauten bis auf den heutigen Tag; mit anderen Worten, es liegt darin kein Symptom der Unsicherheit des Friedens, eben so wenig wie darin, wenn England oder Frankreich die Panzerplatten an ihren Schlachtenschiffen verstärken."

Diese Auslassungen tragen unverkennbar ein sehr beruhigendes Gepräge und zeigen offenbar das Bestreben, die erregten Besorgnisse zu beschwichtigen.

— Ueber den großen Fragen der hohen Politik ist das Schicksal Arabi's und seiner Genossen, wie überhaupt die ganze egyptische Angelegenheit für einige Tage in Vergessenheit gerathen. Man meldet aus Kairo in ersterer Hinsicht, daß Arabi und seine Gefährten in keinem Falle vor Ende des Monats nach Ceylon abgehen werden. Der arabischen Zeitung „El Ahram" zufolge wird Arabi ein Jahrgeld von nicht weniger als 300 Pfd. Sterl. und nicht mehr als 500 Pfd. Sterl. erhalten. Seine Frau wird ihm nach Ceylon in die Verbannung folgen. Im Ganzen werden ungefähr 80 Personen die Rebellenführer nach Ceylon begleiten.

— Von den Opfern der Explosion auf dem Mont Valerien bei Paris sind bis jetzt 15 ihren Wunden erlegen. Noch mehrere liegen schwer und fast hoffnungslos darnieder.

In Paris hatte sich das Gerücht verbreitet, das Fort selbst wäre in die Luft gesprengt. Ueber den Hergang selbst erzählen die Verunglückten: 22 Arbeiterinnen waren unter der Führung eines Quartiermeisters und eines Feuerwerkers in der Pulverkammer des Mont Valerien beschäftigt, Mitrailleusenpatronen zu leeren, und Alles ging vorschriftsmäßig vor sich, als mit einem Male das ganze Gemach in Flammen stand und ein furchtbarer Knall die Mauern ins Wanken brachte. Anderer Umstände erinnern sich Diejenigen, welche dann verwundet und zerquetscht aus dem Schutthaufen und unter den brennenden Balken hervorgezogen wurden, nicht mehr. Ueber die Ursache der Explosion gehen verschiedene Versionen: bald heißt es, ein Zündhütchen wäre in ein Pulverfaß gefallen, bald wieder, eine der Arbeiterinnen hätte mit ihrer Scheere an ein Zündhütchen gestoßen und die Patrone, deren Hüllen sie hätte zerschneiden sollen, wäre dann in ihren Händen geplatzt. Es wurden sogleich alle Aerzte der umliegenden Ortschaften nach dem Mont-Valerien geholt, sie legten die ersten Verbände an und trugen dafür Sorge, daß Ambulanzwagen aus Paris hinausfuhren und die 24 Verwundeten in drei Hospitäler brachten.

Ausland.

Wien, 19. Dezember. Wir haben eine Reihe unangenehmer Tage hinter uns; von verschiedenen Seiten her strich ein eisiger Kriegswind zu uns und drückte die ohnehin nicht angenehme Temperatur herunter, in der wir mit den Geschäften und Sorgen des Lebens uns abzufinden haben. Wir hoffen aber, daß zur Stunde das Schlimmste bereits überstanden ist, denn man fängt an, mit kälterem Blut den Gehalt und die Gehaltlosigkeit der allarmirenden Gerüchte zu prüfen, die — man weiß eigentlich nicht, von wem und zu welchem Zwecke — uns gleichsam über Nacht in die beklemmende „Kriegsinsicht-Periode" des Jahres 1875 hineingerissen haben. Wir hatten, ohne den Ernst der Situation und die Gefahren einer dunklen Zukunft zu verkennen, uns ehrlich bemüht, die Verhältnisse, wie sie zwischen Rußland einerseits und den beiden verbündeten Kaiserreichen andererseits bestehen, in das richtige Licht zu stellen und das, was der Augenblick, um die Geister zu verwirren und die Börsen zu deroutiren, an Unwahrscheinlichkeiten und Uebertreibungen erzeugt hatte, sorgfältig von gewissen internationalen Problemen auszuscheiden, welche, wenn auch vielleicht nicht absolut unlösbar, so doch einstweilen noch nicht gelöst, auf unbestimmbare Zeit hinaus ein offenes Konto in der europäischen Bilanz bilden werden. Wir bezweifeln auch nicht im Geringsten, daß man von der Seite her, von welcher der erste Allarmruf ertönte, am meisten darauf bedacht sein wird, jenem mit der vernünftigen Pflege aller achtungswerthen Interessen unverträglichen akuten Zustande, der für jetzt Niemandem nützt und Allen schadet und für später keine Gefahr beseitigt oder vermindert, möglichst bald wieder ein Ende zu machen. Wir hegen vielmehr die feste Zuversicht und wir hatten in der letzten Zeit wiederholt Anlaß genommen, derselben unzweideutigen Ausdruck zu verleihen, daß, wenn wir mit unbefangenem Sinn und ungetrübtem Auge die Lage der Dinge aufzufassen vermögen, weder die fürchterliche Ordre de bataille und die neue mongolische Ueberfluthung der „Nowa Reforma", noch die Berserker-Krisis, welche den hochachtbaren „Pester Lloyd" heimsucht, uns das Gruseln lehren werden.

Wir werden in dieser Zuversicht noch bestärkt, wenn wir nach Westen blicken. Frankreich ist gewiß ein eminenter Faktor, den man bei allen internationalen Konjunkturen in Rechnung ziehen muß, zumal wenn dabei die Initiative und die Aktion Rußlands in Betracht kommen. Frankreich selbst hat auch allen Grund, auf jedes allarmirende Geräusch diesseits des Rheines, auf jeden schwarzen Punkt am östlichen Horizont zu achten. Die rasch aufeinander folgenden „Enthüllungen" der schriftlichen Abfassung und der Dauer der deutsch-österreichischen Allianz, die mehr oder weniger deutlichen Hinweise auf einen eventuellen Zusammenstoß mit Rußland, ja sogar die wahrscheinlich sehr ephemeren Absichten einer demonstrativen Zollerhöhung auf Champagner und Pariser Artikel haben, so weit man es bis jetzt überblicken kann, die Oberfläche des nationalen Temperamentes der Franzosen nicht bewegt. Allerdings empfinden sie heute doppelt schmerzlich jede unsanfte Berührung, allein der Umstand, daß diese Schmerzen sich dieses Mal äußerlich nicht in den gewohnten Phrasen und Rachebetheuerungen kundgeben, beweist, wie sehr die intelligenten, einflußreichen Klassen der Nation von der Nothwendigkeit einer längeren Sammlung und Schulung ihrer Kräfte überzeugt, und wie wenig geneigt sie sind, jetzt schon auf Abenteuer in Europa auszugehen und die erste beste Gelegenheit zur Revanche beim Schopfe zu fassen. Die angesehenen Organe der französischen Presse beobachten gegenüber den bedeutungsvollen Eröffnungen in der „Köln. Ztg." und der „Nordd. Allg. Ztg." eine auffallende Zurückhaltung. Die größeren Journale verharren zumeist in vielsagendem Schweigen; das „Journal des Debats" ist bis jetzt beinahe das einzige, welches in vorsichtigen, abgemessenen Worten sich über den am 15. Oktober 1879 zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn abgeschlossenen Vertrag ausspricht. Das französische Blatt zeigt sich weder überrascht, noch besorgt. Ihm war die Thatsache längst bekannt, wenn sie auch erst durch die „Grenzboten" eine notorische Veröffentlichung fand, und die Hauptmoral, welche die „Debats" daraus ziehen, gipfelt in den nachfolgenden, sehr verständigen Worten:

„Wir glauben, daß unsere Regierung sehr wohl berathen war, indem sie in allen Kundgebungen ihrer auswärtigen Politik den zwischen den beiden zentraleuropäischen Großmächten zu Stande gebrachten Abmachungen Rechnung trug. Uns scheint auch keineswegs der Augenblick gekommen zu sein, da Frankreich aus der äußersten Reserve, welche ihm seitens mehrerer Mächte das Aufgeben des alten Prinzips des europäischen Gleichgewichtes auferlegt, wird heraustreten können."

Es scheint dagegen für Frankreich der Augenblick gekommen zu sein, endlich der Pflege seiner inneren Angelegenheiten eine größere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Es ist da in neuester Zeit eine Besserung der öffentlichen Stimmung wahrnehmbar, die freilich noch keine Bürgschaft für ihre Dauer bietet. Man hat seit zehn Jahren zum ersten Male der finanziellen Lage des Landes eine strengere Prüfung gewidmet, nachdem man durch die eindringliche Kritik einsichtsvoller patriotischer Fachleute, wie durch die giftigen Angriffe der unversöhnlichen Parteien aus dem Wahne gerissen worden war, daß auch bei stets riesiger anschwellenden Ausgaben der Reichthum des Landes unerschöpflich sei. Man hat in der diesmaligen Session den wahren Stand des französischen Staatshaushaltes offengelegt und hat eingesehen, daß auch die gemeinnützigsten Arbeiten, welche nach dem Programm de Freycinet's über neun Milliarden Francs beanspruchen, in der anfänglich anberaumten Frist nicht durchgeführt werden können, soll nicht ein von Jahr zu Jahr steigendes Defizit eine permanente Errungenschaft der republikanischen Staatswirthschaft werden. Etwa hundert unheilbare Reaktionäre und Intransigenten abgerechnet, einigte sich das ganze Haus in der Erkenntniß, daß fortan die Herstellung des Gleichgewichtes zwischen Ausgaben und Einnahmen das erste Erforderniß sein müsse. Das mit möglichster Berücksichtigung dieses unumstößbaren Prinzips ausgearbeitete Budget wurde mit 466 gegen nur zwei Stimmen angenommen, nachdem der Berichterstatter diese Abstimmung als ein von dem Ministerium gefordertes Vertrauensvotum erklärt hatte. Es scheint in der That, als wolle endlich in den Köpfen der großen republikanischen Majorität das Bewußtsein der Nothwendigkeit aufdämmern, daß nur durch ein einträchtiges Vorgehen auf der Bahn der gemäßigten Reformen, durch wohltemperirte Sparsamkeit und durch eine versöhnende Propaganda im Innern, durch kluge aber würdevolle Zurückhaltung in allen noch so verlockenden auswärtigen Fragen Frankreich auf republikanischem Boden fortbestehen und sich befestigen könne. Wenn bei einer solchen Haltung in europäischen Fragen Frankreich sich den Luxus gestattet, im fernen Afrika und Asien seine zivilisatorische Mission mit Glanz und Erfolg zu erfüllen, und seine Trikolore bei wilden und halbwilden Völkern zu hohen Ehren zu bringen, so wird gewiß Niemand etwas dagegen einzuwenden haben, sondern völlig damit einverstanden sein, daß Frankreich durch solche nützliche und ehrenvolle exotische Werke sich der Revanchegedanken entschlage. Für ewige Zeiten lassen sie sich leider nicht zurückdrängen, allein je länger im Westen dieses Friedens-Interim sich aufrecht erhalten läßt, desto weniger werden die beiden Zentralmächte eine Störung des Friedens von Osten her als eine jeden Augenblick drohende Eventualität in Anschlag zu bringen haben.

Provinzielles.

Stettin, 22. Dezember. Der Stadtverordnete und Direktor der Preußischen See-Assekuranz-Gesellschaft Herr Gustav **Geisler** ist gestern nach kurzer Krankheit plötzlich verstorben.

— Polytechnische Gesellschaft. Sitzung am 15. Dezember. Vorsitzender Herr Dr. Delbrück. Herr Dr. Freund ist bereit, eine Erklärung über die Farbenwahrnehmung beim Sehen in einer der nächsten Sitzungen zu geben. Die Frage nach der sogenannten Lichtmagnet-Lampe von Kribel-Berlin blieb unbeantwortet. Ueber die Fabrikate der Gesellschaft Carne-pura spricht Herr Dr. Deumelandt. Eine Bremenser Gesellschaft besitzt gegenwärtig in Buenos Ayres eine kleinere Fabrik, dieselbe arbeitet unter der Kontrolle des deutschen General-Konsuls und kauft ihr Vieh zum Zwecke der Verarbeitung vom nächsten Viehhof. Dieselbe beabsichtigt demnächst, eine größere Fabrik anzulegen und unter Aufsicht eines in Deutschland geprüften Thierarztes zu arbeiten. Es ist kein Grund vorhanden, der deutschen Gesellschaft mit weniger Vertrauen entgegenzutreten, als dies bei den englischen Fabriken bisher der Fall gewesen ist. Herr Ober-Ingenieur Beike berichtet im Anschluß an die Frage nach den in Stettin und Umgegend üblichen Dampfkesselsystemen, daß in erster Linie Zweiflammrohrkessel vorhanden seien, außer diesen auch Röhrenkessel und Kombinationen dieser beiden genannten hauptsächlich verwandt würden. Im Allgemeinen werde Steinkohle, sowohl schlesische wie englische, verfeuert, doch käme auch Torffeuerung vor. Der Preis von 100 Kilogramm Dampf sei je nach der Güte der Kesselanlage sehr verschieden und variire zwischen 20 und 34 Pfg. an Feuerungsmaterial, während sich die Kosten inkl. Heizer und sonstiger Nebenkosten auf 25—40 Pfg. stellten. Als neue Frage ist eingegangen: Kann man mit Zement bei Regenwetter mauern und ist dabei ein besonderes Mischungsverhältniß mit Sand zu beachten? Herr Chemiker Bensemann spricht zunächst über Weinverfälschung in specie über Gipsen und Entgipsen der Weine. Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts in Leipzig ist gipshaltiger Wein nicht als Naturwein anzusehen und ist ein Wein, der etwas mehr als 3 Gramm im Liter enthält, ohne Rechtsirrthum als gefälschter zu betrachten. Der Zusatz von Gips zum Traubenmost übt eine mechanische und eine chemische Wirkung auf den Wein aus. Im wässerigen Most löst sich eine gewisse Quantität Gips, die sich während der Gährung bis zu einem gewissen Grade wieder abscheidet und in sehr feiner Vertheilung klärend auf den Wein wirkt. Im Most ist saures weinsaures Kali enthalten, welches durch Zusatz von schwefelsaurem Kalk sich in freie Weinsäure, weinsauren Kalk und schwefelsaures Kali umsetzt. Ersteres bleibt im Wein und wirkt auf den Farbstoff, indem es dem Wein (Rothwein) eine intensivere Farbe verleiht. Der weinsaure Kalk scheidet sich, weil unlöslich, ab und trägt ebenfalls zur Klärung bei; das schwefelsaure Kali hingegen ist im Wein löslich und wird durch die Bestimmung der

Schwefelsäure das Gipsen, resp. die Fälschung nachgewiesen. Es wird nun behauptet, daß es versucht wird, durch Zusatz von anderen Chemikalien die Schwefelsäure zu entfernen, resp. den Wein zu entgipsen. Nimmt man zu diesem Zwecke ein Bariumsalz, z. B. Chlorbarium, so entsteht Chlorkalium und schwefelsaures Barium; ersteres bleibt im Wein und wäre nur durch den erhöhten Chlorgehalt nachzuweisen; letzteres scheidet sich zum Theil aus, doch wird durch das Vorhandensein der organischen Substanzen im Wein ein Theil in Lösung bleiben, und da alle löslichen Bariumsalze ähnlich wie Bleisalze schädigend auf den menschlichen Organismus wirken, so kann ein durch Barium entgipster Wein ohne Uebertreibung als giftig bezeichnet werden. Es folgt die Besprechung eines neuen Industriezweiges von demselben Redner: die Herstellung durch Druck verflüssigter Gase. Die Zahnärzte verwenden zu ihren sogenannten schmerzlosen Operationen Lachgas, Lustgas oder Stickstoffoxydul, welches bisher, falls sie die Herstellung nicht selbst ausführten, in Gummiballons bezogen wurde. Seitdem es gelungen ist, dasselbe durch Druck zu verflüssigen, gelangt es in eisernen Flaschen von 1,5 Liter Kapazität und 850 Gr. Inhalt zum Preise von 25 Mark in den Handel. Bei der Verflüchtigung entstehen 450 Liter oder nahezu ein halber Kubikmeter Gas. Auch die Kohlensäure wird auf fabrikmäßigem Wege im flüssigen Zustande hergestellt, und zwar in bedeutenden Quantitäten von der Krupp'schen Gußstahlfabrik in Essen; dieselbe findet dort in der Hauptsache Verwendung zur Verdichtung von Stahlgüssen und soll deren Spannkraft bis zu 800 Atmosphären benutzt werden. Flaschen, welche 100 Kilogr. enthalten, befinden sich auf kleinen Wagen, welche mit Heizvorrichtung versehen sind, werden an ihre Verwendungsstelle gebracht, die Kohlensäure wird auf 200° Celsius erwärmt und ihre Spannkraft benutzt. In den Handel gelangt die flüssige Kohlensäure in Gefäßen von 8 bis 340 Kilogramm Inhalt, die Versendung geschieht mit Feuerzug, die Gefäße bestehen aus Gußstahl oder Schmiedeeisen mit vorgeschriebenen Wandstärken, die größeren haben 2,7 Meter Höhe, eine Wandstärke von 64 Millimetern und werden jährlich mindestens einmal auf einen Druck von 250 Atm. geprüft. Eine Verwendung zum Betriebe von Maschinen macht die Berliner Feuerwehr dadurch, daß sie jeder Dampfspritze 2 Gefäße mit flüssiger Kohlensäure auf den Brandplatz mitgiebt, welche bis zur Erreichung der erforderlichen Dampfspannung im Kessel nöthigenfalls die Funktion des Dampfes übernimmt und die Spritzen in Thätigkeit setzt. Bei 0° Celsius hat flüssige Kohlensäure eine Spannkraft von 38_5 Atm., bei minus 59° noch eine solche von 4_6 Atm. Bei 0° Celsius erfüllt 1 Kilogr. flüssiger Kohlensäure einen Raum von 1_1 Liter, während gasförmige unter denselben Umständen und 760 Millimeter Barometerstand 505_8 Liter Raum einnimmt. Redner weist schließlich auf die Verwendung zur Selterwasserfabrikation, zum Betriebe von Bierdruckapparaten 2c. hin. Sodann sprach Herr Dr. Winkelmann über die zur mikroskopischen Beobachtung dienenden Apparate. Zuerst wurde die Entstehung des Bildes bei der Lupe und bei dem Bildmikroskop erläutert, welches nach der Quelle des Lichtes ein Sonnen-, elektrisches oder Hydrooxygengas-Mikroskop sein kann. Das zusammengesetzte Mikroskop ist eine Verbindung der beiden erwähnten. Dasselbe wird in seinen einzelnen Theilen, Okular, Kollektiv und Objektiv, eingehend beschrieben und auf die Wirkung der einzelnen Theile näher eingegangen; besonders spricht Redner über die Inversionssysteme, von denen einige vorgezeigt werden. Jedes gute Instrument muß sich umlegen und um seine Achse drehen lassen; von großer Wichtigkeit ist ferner der Spiegel, der nach allen Richtungen hin beweglich sein muß. Sämmtliche Nebenapparate, wie Mikrometer, Polarisation- und Zeichenapparat, werden vorgezeigt und das Messen der Objekte, sowie die Bestimmung der Vergrößerung erläutert. Eine Anzahl vorzüglicher Instrumente aus den Fabriken von Hartnach, Wächter, Schmidt und Hänsch, ebenso das amtlich vorgeschriebene Trichinen-Mikroskop waren ausgestellt, darunter auch ein kleines zusammengesetztes und zusammenlegbares Taschen-Mikroskop.

— In vergangener Nacht gegen 11 Uhr wurde der Oberlehrer Ad. **Müller** auf der Oberwiek in der Nähe der Rampe der Bahn von drei Männern überfallen und in schwerster Weise gemißhandelt, so daß Herr Müller im Krankenhause aufgenommen werden mußte. Demselben wurde von den rohen Burschen auch das Portemonnaie und Uhr und Kette geraubt.

— Im Gasthof „Zum grünen Baum" wurde gestern der Handelsmann Araham **Schamroth**, welcher die Nacht vorher daselbst logirt hatte, todt aufgefunden.

— In Lübeck auf dem Wall am Mühlenthor wurde vorgestern ein junger Mann im Alter von 26–28 Jahren erhängt aufgefunden. Derselbe war am Abend vorher in Lübeck aus Stettin eingetroffen und wurde angenommen, daß derselbe hier wohnhaft war. Die Persönlichkeit desselben ist bisher nicht festgestellt.

— Gestern Abend gegen 9 Uhr entstand auf der Friedrichstraße ein ungeheurer Menschenauflauf in Folge einer Schlägerei zwischen Militär. Die Urheber derselben waren 3 sehr stark angetrunkene Pioniere, welche die Vorübergehenden anrempelten und schließlich auf 3 des Weges kommende Soldaten vom 34. Regiment mit den Säbeln einhieben. Erst nachdem mehrere Patrouillen herbeikamen, gelang es, Ruhe zu stiften. Bei der Schlägerei sind viele blutige Verwundungen vorgekommen.

— Ein schauderhaftes Verbrechen, welches sich als Raubmord bezeichnen läßt, ist am 20. d. Mts. Abends in der Nähe von Lippehne, im Amtsbezirk Dölitz, begangen worden. Der Chausseegelderheber **Friedensdorf** und seine Tochter, welche in dem Chausseehause Eichhorst wohnten, sind am genannten Tage zwischen 10 und 11 Uhr Abends in ihrer Wohnung überfallen und durch Schläge und Messerstiche so arg verletzt worden, daß man für ihr Leben fürchtet. Der Thäter ist leider noch nicht ergriffen worden, doch dürfte seine Kennzeichnung die Ergreifung bald ermöglichen. Der That dringend verdächtig ist ein junger Mann, dessen Alter auf 20 bis 24 Jahre geschätzt wird, Gesichtsfarbe blaß, vermuthlich blonder Bart, Figur schlank, Größe ungefähr 5 Fuß 6 Zoll. Bekleidet ist derselbe mit einem dunklen langen Ueberzieher oder Ueberrock von glattem Stoffe gewesen, dazu schwarze Beinkleider, Wichsstiefeln, Wintermütze (Krimmer). Wie aus den vorgefundenen Spuren und sonstigen Ermittelungen hervorgeht, müssen an der Bekleidung des Thäters bedeutende Blutspuren vorhanden sein. Es bleibt dringend zu wünschen, daß der rohe Mensch bald ergriffen und dingfest gemacht würde.

Kunst und Literatur.

Die erratischen Blöcke und die Eiszeit nach Prof. Torell's Theorie von. J. Quaglio. Wiesbaden bei Bergmann. Der Verfasser hat in dieser außerordentlich klar geschriebenen Schrift den Beweis geführt, daß die schwedischen Gletscher einst bis Norddeutschland gereicht und hier die erratischen Blöcke abgelagert haben. Die Arbeit können wir allen Freunden der Geologie als höchst beachtenswerth empfehlen. [348]

Die Verwandlungen der Thiere von Dr. Otto Taschenberg (Verlag von G. Freytag in Leipzig und F. Tempsky in Prag. Preis geb. 1 M. = 60 kr. ö. W.) Bd. 7 des Wissens der Gegenwart.

Das Buch führt uns in die geheimste Werkstätte der unablässig zeugenden Natur ein, indem es uns die Entwicklung zahlreicher Thiere von deren ersten Beginn bis zum Zustande der Reife vorführt. Den Kern des hochinteressanten Buches bildet die Darstellung der Verwandlungen oder Metamorphosen, das heißt jener Entwicklungen, Verlarvungen und Entpuppungen, welche wir an Thieren niederer Rangordnungen beobachten. Der Verfasser läßt es aber nicht allein bei der Darstellung dieser so merkwürdigen, natürlichen Vorgänge bewenden, die Schlußbetrachtung erhebt sich vielmehr zu einer übersichtlichen Beleuchtung der Darwinischen Lehre von der Entstehung der Arten, indem für die großartige wissenschaftliche Hypothese des britischen Forschers eine Reihe der dargestellten Erscheinungen mit strenger Objektivität zur Bekräftigung herangezogen wird. Die zahlreichen, gut ausgeführten Holzschnitte, welche dem Texte beigegeben sind, erleichtern das Verständniß der Beschreibung und den Einblick in die Welt der Metamorphosen. [378]

Der uns vorliegende 30. Band der Kollektion Spemann (geb. 1 M.) enthält in vorzüglicher Uebertragung „**Manuel Venegas**", einen Roman aus der Feder Pedro de Alarcons. Wie dieser zu den gefeiertsten Schriftstellern seines Landes gezählt zu werden verdient, so gewinnt obiger Roman dadurch ein besonderes Interesse, daß derselbe in der Hauptsache die Lebensgeschichte Alarcons selbst ist und in meisterhaft gezeichneten Silhouetten das innerste Leben des spanischen Volkes dem Leser vorführt.

Vehmgerichte und Hexenprozesse in Deutschland von O. Wächter. Stuttgart, Spemann. Die Bedeutung der Vehmgerichte, die tiefsittliche Kraft und das strenge Rechtsgefühl, das die Wurzel derselben bildete, ist nur zu erklären aus den sozialen und rechtlichen Mißständen jener Zeit, wo das brutale Faustrecht noch blühte, die scheußlichsten Martern ein Haupthebel der Rechtspflege waren. Dieses führt uns auf die Hexenprozesse, welchem bestialischen Wahnsinn Hunderttausende Unschuldiger zum Opfer fallen mußten. Schaudernd wendet man Blatt um Blatt und kann sich doch nicht losreißen von dieser Nachtseite der Menschheit, die jeden Menschen zu ernstem Nachdenken anregen muß.

Bulwers Eugen Aram ist bei Spemann in zwei Bänden in trefflicher Uebersetzung erschienen. Die Schilderung ist so lebendig, der Stil so glänzend, die Ausstattung so trefflich, daß wir das Buch allen Lesern warm empfehlen können. [366]

Adreßbuch der Weinproduzenten, Weinhändler, Hoteliers und Gastwirthe. Im Verlage der „Oesterr.-ungar. Wein- und Agrikultur-Zeitung" in Wien ist soeben Band 1, enthaltend die Adressen der Weinproduzenten, Weinhändler, Weinschänker, Champagnerfabrikanten, Weinkommissionäre, Hoteliers, Restaurants und Gastwirthe von Oesterreich-Ungarn und dem deutschen Reiche erschienen. Band 2, enthaltend dieselben Interessenten von Frankreich, England, der Schweiz und Dänemark befindet sich unter der Presse. Wir haben es hier mit einem zumeist nach offiziellen Daten zusammengestellten Werke zu thun, und spricht für die sorgfältige Ausführung desselben schon der Umstand, daß in beiden Bänden nahe an ½ Million Interessenten verzeichnet sein werden.

Es ist zu bemerken, daß dieses Adreßbuch nicht nur für Weinhändler und Weinreisende, sondern für alle Geschäftsleute, welche mit Hoteliers in Verkehr stehen, sowie für die Hoteliers selbst von besonderer Wichtigkeit ist, denn außer den Weinhändlern und Weinproduzenten sind sämmtliche Hotels und Gasthöfe und Gastwirthe von ca. 14,500 Städten und Orten verzeichnet. Das deutsche Reich ist allein mit 2800 Städten und Orten vertreten.

Sämmtliche Städte und Orte, sowie die Namen von Firmen sind alphabetisch leicht übersichtlich geordnet. Das umfangreiche, auch typographisch elegant und korrekt ausgestattete Buch kostet nur 5 fl. = 10 M. [351]

Vermischtes.

— Ueber die letzten Stunden von Oberdank bringt das „Triester Tageblatt" nachstehende Details: Früh 10 Uhr wurde Oberdank das Urtheil verlesen, nach welchem er den Tod durch den Strang zu erleiden habe. Ruhig, ohne eine Miene zu verziehen, mit den Fingern auf die Tischplatte trommelnd, hörte er der Verlesung zu und wandte sich dann, als dieselbe beendet, achselzuckend ab. Sofort nach Verkündigung des Urtheils wurden zwei Mann Wache — vom Regiment Albrecht — mit scharfgeladenem Gewehr in der Zelle des Inhaftirten selbst aufgestellt, die eine Wache vor dem mit der Wachstube kommunirenden Fenster, die andere am entgegengesetzten Ende der Zelle, gerade gegenüber. Im Wachzimmer selbst hatte wie auch früher immer, eine Wachabtheilung Posto gefaßt. Außen, am Hofe, war ebenfalls ein Posten aufgestellt und die bisher fest geschlossenen Schieber der Verschlußladen derart geöffnet, daß auch dieser Posten die Zelle bequem übersehen konnte. An dem, dem Fenster der Zelle gegenüberliegenden Ende des inneren Kasernenhofes nahm ein Piket Soldaten Aufstellung, das die Gewehre in fortwährender Bereitschaft in vier Pyramiden aufgestellt hatte. Oberdank selbst ließ sich durch diese Zurüstungen nicht beirren. Er drehte sich eine Cigarette um die andere und unterhielt sich damit, den in seiner Zelle postirten Wachen den Rauch in's Gesicht zu blasen. Die Zelle Oberdank's befindet sich im Innern des Kasernenhofes, links in der Ecke und zwar neben der Kantine, getrennt von derselben durch das Wachzimmer. Dieselbe mißt knapp zwei Meter in der Breite und drei Meter in der Länge. Zelle und Wachzimmer sind durch eine stark mit Schlössern und Riegeln versehene Thür verbunden, in welcher, wie bei Arrestanten üblich, ein Guckloch angebracht ist. An der Wand links in der Zelle ist ein einfaches Feldbett mit Strohsack und Decke, rechts vor dem Fenster befindet sich ein hölzerner Tisch und eine rohe Bank. Davor auf dem Tische liegt ein voluminöses Buch, augenscheinlich eine Bibel, und steht ein einfaches Kruzifix. Oberdank trug die Uniform eines Infanteristen des Hausregiments, aus dessen Reihen er bekanntlich desertirt war. Während der Nacht wird die Zelle taghell erleuchtet. Die Wachablösung erfolgt jede halbe Stunde. Als Oberdank gesagt wurde, der Militärkurat werde kommen, um ihm die Tröstungen der Religion zu spenden, äußerte er sich heftig gegen Religion und Priester, und als man ihm darauf bedeutete, es müsse der Priester vorschriftsmäßig kommen, äußerte er: „Allora perché mi domandate?" („Weshalb fragt Ihr mich da erst?") Hierauf erschien der Militärkurat Huth und sprach eindringlich zu dem Inhaftirten, der wider Erwarten gegen den Geistlichen sein rüdes Benehmen vollkommen ablegte. Als Oberdank befragt wurde, ob er seine Familie zu sehen wünsche, erwiderte er: „Ich habe keine Familie mehr!" — Ueber die Hinrichtung selbst wird noch Folgendes berichtet: Nachdem vor dem Galgen Aufstellung genommen war, wurde das Urtheil in deutscher Sprache verlesen. Oberdank erwiderte mit lauter Stimme, doch wurden dessen Worte sofort vom Trommelschlag übertönt. Der Kommandant befahl hierauf dem Scharfrichter, seines Amtes zu walten. Die Gehülfen des Scharfrichters wollten sich nun seiner bemächtigen, um ihn zu entkleiden, er jedoch lehnte ihren Beistand ab und entledigte sich selbst seiner Blouse. Aber jetzt ergriffen ihn die beiden Knechte und hoben ihn die drei Stufen zum Galgen empor. Der Scharfrichter legte ihm die Schlinge um den Hals, ein Knecht hängte sich an seine Füße, der Andere zog den Strick an und Oberdank war gerichtet.

— (Zehn Jagdgebote.) Der Verband der schleswig-holsteinschen Thierschutzvereine hat folgende zehn Jagdgebote aufgestellt die allen Jägern dringend zur Beachtung empfohlen werden: 1. Es soll nur auf solche Distanzen geschossen werden, wo eine rasche Streckung mit Sicherheit zu erwarten steht. 2. Es soll stets das zur Streckung geeignete Geschoß verwandt werden. Unsichere Schüsse sind thunlichst zu vermeiden. 3. Es soll angeschossenen Thieren eifrigst nachgesucht und für rasche Tödtung derselben gesorgt werden. 4. Gestrecktes Wild soll auf möglichst schmerzlose Weise getödtet werden. 5. Hunde, die angeschossenes oder abgefangenes Wild anschneiden, sind für immer von der Jagd auszuschließen. 6. Am allerwenigsten dürfen waidwund geschossene oder gestreckte Thiere jungen Hunden behufs deren Dressur überlassen werden, damit sie es zerren, beuteln und demnächst langsam todt beißen. 7. Bei der Hundedressur sind überhaupt alle Rohheiten und Grausamkeiten zu vermeiden. 8. Auch dem Raubzeug soll nicht auf martervolle Art Abbruch gethan und 9 nur auf nutzbares und schädliches Gethier geschossen werden. 10. Alle entgegenstehenden Vornahmen oder Zulassungen sind als grausame Thierquälereien zu betrachten, und ist gegen Betreffende behufs Bestrafung möglichst vorzugehen. — Wir zweifeln nicht, daß diese zehn Gebote den Intentionen aller wirklichen Jäger entsprechen; denn

Das ist des Jägers Ehrenschild,
Daß er beschützt und hegt sein Wild,
Waidmännisch jagt, wie sich's gehört,
Den Schöpfer im Geschöpfe ehrt.

— (Schädel-Operation.) Eine interessante ärztliche Operation hat der Pester Universitäts-Professor Emerich Navratil jüngst im Spital vollzogen. Dem 19jährigen Tagelöhner Martin Sztkora war vor etwa vier Jahren ein schwerer Balken auf den Kopf gefallen, welcher seinen Schädel eindrückte. In Folge dessen bekam der junge Mann Kopfkrämpfe, Anfälle von Wahnsinn, Lähmungen. Professor Navratil beschloß, das Uebel durch Entfernung der Ursache desselben zu beseitigen. Er entfernte nämlich nach behutsamer Eröffnung der Kopfhaut das eingedrückte Schädelstück durch eine geschickte Operation und nähte dann die Kopfhaut wieder zu. Kaum war der Druck vom Gehirn geschwunden, als dieses seine normale Gestalt wieder annahm; die Krankheitssymptome schwanden nach und nach und der Kranke ist heute bereits hergestellt. Durch die dünne Kopfhaut hindurch kann das Pulsiren der Blutgefäße des Gehirns beobachtet werden. Der Patient erhält eine metallene Platte, die er zum Schutze des Gehirns auf der operirten Stelle stets zu tragen haben wird.

— (Ein Wink mit dem Zaunpfahl.) Husar: „Ein Packet aus der Heimath erhalten!" — Wachtmeister: „Ihr habt wohl zu Hause ein Schwein geschlachtet? Da ist ja ein Schinken drin." — Husar: „Zu Befehl, Herr Wachtmeister." — Wachtmeister: „Nu — und — haben bei Euch zu Hause die **Schweine** nur einen Schinken?"

Telegraphische Depeschen

Prag, 21. Dezember. Dem „Prager Abendblatt" wird aus Wien geschrieben: Gegenüber den Ausstreuungen, als gebe es in Oesterreich gegen das deutsch-österreichische Bündniß gerichtete Strömungen und angebliche Gegensätze der inneren und äußeren Politik, muß mit aller Entschiedenheit betont werden, daß man es mit nichtswürdigen Hetzereien zu thun hat, die nur von Leuten ausgehen können, welche die Verhältnisse entweder nicht kennen oder in böswilliger Absicht fälschen. Das deutsch-österreichische Bündniß wird von allen Parteien Oesterreichs, welcher Nationalität dieselben auch immer angehören mögen (und auch gegen die Polen kann in dieser Beziehung kein Vorwurf erhoben werden), als der wichtigste Faktor der auswärtigen Politik betrachtet und die Ueberzeugung von der Unantastbarkeit desselben hat in allen Schichten längst solche Wurzeln gefaßt, daß die erwähnten, ebenso verdächtigen, wie verdächtigenden Versuche dieselben nicht zu lockern im Stande sein werden. Das haben die letzten Sessionen der Delegationen und ganz besonders die letzte, in welcher die gegenwärtige Majorität des Reichsraths die Mehrheit besaß, zur Genüge bewiesen. Wenn aber nun vollends gar dem Minister des Aeußeren von leichtfertigen Zeitungskorrespondenten Neigungen in der Richtung einer Abänderung des deutsch österreichischen Bündnisses imputirt werden, so genügt wohl der Hinweis auf die Erklärungen des Grafen Kalnoky in den Delegationen, um die Haltlosigkeit aller derartigen Versuche vollständig klarzulegen.

Paris, 21. Dezember. Die Verhaftung des Fürsten Krapotkin fand in Folge der Entdeckung wichtiger Schriftstücke statt, welche bei der jüngst in der Wohnung Krapotkin's vorgenommenen Haussuchung aufgefunden wurden. Die gegen Krapotkin erhobenen Belastungsmomente machen es unzweifelhaft, daß derselbe an verschiedenen Bewegungen der Anarchisten auf französischem Gebiete theilgenommen hat. Krapotkin ist in Folge dessen angeklagt, an einer Verbindung zwischen Franzosen und Ausländern zum Zwecke eines durch Mord und Plünderung zu bewirkenden sozialen Umsturzes theilgenommen zu haben und der Anstifter einer anarchistischen Verbindung in Frankreich gewesen, auch nach Lyon gekommen zu sein, um in heimlichen Zusammenkünften den Zwecken dieser Verbindung Vorschub zu leisten. Krapotkin wird in der ersten Hälfte des Januar mit 45 anderen Anarchisten vor den Gerichtshof für Strafsachen in Lyon gestellt werden.

Paris, 21. Dezember. Der neue italienische Botschafter, General Menabrea, überreichte heute dem Präsidenten Grevy sein Beglaubigungsschreiben unter den herkömmlichen Feierlichkeiten. Der neue Botschafter richtete dabei an den Präsidenten Grevy folgende Ansprache: Ich habe Ew. Exzellenz den Brief des Königs, meines erhabenen Souveräns, zu überreichen, durch welchen derselbe mich gewürdigt hat, mich als Botschafter bei der französischen Republik zu beglaubigen. Der Hauptgegenstand meiner Mission ist, die guten Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern, welche so viele gemeinsame Interessen auf eine loyale und vertrauensvolle Freundschaft hinweisen, wieder fester zu knüpfen und dieselben aufrecht zu erhalten. Ich bin um so glücklicher, diesen Auftrag zu übernehmen, als ich unter den theuersten Erinnerungen als italienischer Soldat die Erinnerung daran bewahre, daß ich an der Seite der tapferen französischen Armee an dem glorreichen Feldzug theilgenommen habe, der in dem italienischen Herzen unauslöschliche Gefühle zurückgelassen hat. Ich werde deshalb all' meinen Eifer aufbieten, um meine Aufgabe zu erfüllen und wenn Ew. Exzellenz mir Ihre Unterstützung und Ihr Wohlwollen zu Theil werden lassen, hege ich die gute Hoffnung, dieselbe von Erfolg begleitet zu sehen. Der Präsident Grevy erwiderte: Nichts kann mir angenehmer sein, als einen Botschafter Seiner Majestät des Königs von Italien in dem General Menabrea zu empfangen dessen ruhmvolle Ansprüche auf hohen Ruf und auf das Vertrauen seines Souveräns ich seit langer Zeit zu schätzen gewußt habe. Die Gemeinsamkeit des Ursprunges, die Waffenbrüderschaft auf den Schlachtfeldern und die Identität unserer nationalen Interessen gebieten uns — wie Sie gesagt haben — die Bande der Freundschaft, die zwischen unseren beiden Ländern bestehen, wieder fester zu knüpfen und aufrecht zu erhalten. Sie werden, ich bin das überzeugt, an diesem patriotischen Werke wirksam mit uns arbeiten und Sie können zählen auf unsere Mitwirkung und unsere ganze Sympathie.

Die Stunde der Vergeltung.

Roman von

E. Cossmann.

14)

„Haben Sie sie gesehen, gesprochen?"

„O nein, aber was ich in ihrer Behausung gesehen, übersteigt, an Grauen Alles, was Sie irgend denken können!"

„Was war es denn?"

„Ein Leichnam!"

„Wie sagen Sie?"

„Ein Leichnam, aber, horchen Sie gut auf, ein Leichnam ohne Kopf und auf seiner Brust den kleinen, von einem Nadelstich herrührenden Punkt, den wir so gut kennen!"

Unwillkürlich hatte der Herzog bei diesen Worten gezuckt, finster blickte er Baref an.

„Sie müssen sich geirrt haben," sagte er dann, „das war jedenfalls eine Selbsttäuschung, eine Illusion!"

Baref fuhr sich mit der Hand über die Stirn.

„Zuerst glaubte ich das selbst, ich wollte es mir wenigstens einreden . . . ich versuchte mir die Sache abzustreiten . . aber ich habe gesehen und nur zu gut gesehen . . Der Kopf fehlte . . . und der kleine, schwarze Punkt auf der Brust . . ."

Der Herzog machte eine wilde Bewegung.

„Aber sie? wer ist sie . . ?"

„Ich weiß es nicht . . ."

„Und der Intendant?"

„Ist vorsichtig; nichts ist von ihm zu erfahren, bis jetzt wenigstens . . ."

„Wenn dem so ist, Baref, so muß ich mich selbst daran machen, ich muß wissen, welches Geheimniß man da birgt . . Morgen, ja nicht später als morgen, gehen wir beide hin!"

„Denken Sie auch an die möglichen Folgen?"

„Ich bedenke gar nichts! ich will es so, und Sie, Baref, gehorchen!"

In diesem Augenblick näherte sich Julian. Wie von einem plötzlichen Gedanken ergriffen, wandte er sich schnell zu Baref:

„Ah mein werther Herr, ich bin erfreut, Sie zu sehen, da es mir vergönnt ist, Ihnen einen kleinen Dienst zu erweisen . ."

„Einen Dienst, Sir?" fragte dieser sehr erstaunt.

„Wie Sie es eben nehmen wollen . . Erinnern Sie sich, daß ich im Theater ziemlich neugierig bezüglich einer gewissen schwarzen Dame war?"

„In der That . . ." erwiderte Baref, auf den dieses Zusammentreffen von Umständen großen Eindruck zu machen schien. Auch der Herzog trat unwillkürlich einen Schritt näher.

„Sie selbst riethen mir, den Intendanten der Dame, Master Isak, zu befragen . ."

„Ja, ich entsinne mich."

„Nun, das war nicht einmal nöthig . . Vom Theater aus bin ich erst noch für einen Augenblick in mein Hotel zurückgekehrt. Ich wollte meinem Kammerdiener auch den Auftrag geben, morgen den Isak zu befragen, dieser aber, mit dem er befreundet ist und dessen volles Vertrauen er besitzt, hatte ihm schon alles gesagt . ."

„Alles, was diese geheimnißvolle Dame betrifft?"

„Ja, vollständig . . Und so ernst einerseits die Sache ist, so hat sie doch auch gewissermaßen ihre komische Seite; und da Sie die Sache zu interessiren scheint . . was mich betrifft, so gestehe ich offen, meine romantischen Erwartungen sind sehr getäuscht worden . ."

Ohne den Blick, den sich der Herzog und Baref zuwarfen und die Spannung, die sich in ihren Zügen malte, zu bemerken scheinend, fuhr Julian in unbefangenster Weise fort:

„Denken Sie sich, diese Dame ist Südamerikanerin, sie ist Wittwe, ihr Gatte hat in einem der dort so häufigen Aufstände das Leben verloren; sie ist und bleibt, wie es scheint, untröstlich, darum ihre stets schwarze Kleidung; seit einigen Jahren reist sie in Europa . . ."

„Und ihr Gatte, sagen Sie, ist im Kampfe gefallen?"

„Nein, das wäre eine weniger schmerzliche Erinnerung; die Aufständischen haben ihn enthauptet . . . ."

„Wie . . ?"

„Und da können Sie sich von dem excentrischen Wesen der Dame ein Bild machen . . . Sie hat den enthaupteten Körper des Gatten einbalsamiren lassen, führt ihn auf allen Reisen mit sich herum, und überall, wo sie länger verweilt, läßt sie ihm ein Zimmer in Form einer Todtenkapelle einrichten . . unter der Obhut eben dieses Isak . . Und nun, mein bester Herr von Baref, kennen Sie das ganze sogenannte Mysterium."

Nach herzlichem Gruße empfahl er sich dem Herzog und eilte Reginald nach, der ihn außen an der Thür erwartete.

Der Herzog blickte nachdenklich und verwirrt, während Baref dem sich entfernenden Julian einen nichts weniger als wohlwollenden Blick nachwarf.

„Nun, was meinen Sie davon?" fragte endlich der Herzog.

„Die Erfindung wäre an und für sich gar nicht so übel," erwiderte Baref kopfschüttelnd, „wenn sie sich nicht von vornherein selbst unhaltbar machte. Dieser Julian hat aber den Hauptpunkt vergessen, oder sein Gewährsmann hat ihn ihm nicht gesagt, weil er ihn selbst nicht wußte . ."

„Sie meinen den nicht erklärten Nadelstich auf der Brust?"

„Ja, und das ist das Entscheidende."

„Mir ist derselbe Gedanke gekommen."

„Und so scheint es mir dringend geboten, ja durchaus nothwendig, nicht bloß jene Behausung am Hydepark, sondern auch das Hotel Metropole einer strengen Ueberwachung zu unterwerfen."

„Aber Baref, gegen Julian liegt doch wahrhaftig kein Grund zum Verdacht vor?"

„Für mich, Herr Herzog, gegen all' und Jeden . . . Wer weiß etwas von dieses Julian anderweiten Beziehungen und Verhältnissen? Gleich morgen postire ich Assa als aufmerksame Schildwache vor die Behausung der schwarzen Dame und Birko vor Julians Hotel; sie werden uns von allen Bewegungen und Begegnungen der Beiden volle Rechenschaft ablegen."

13.

Reginald und Julian hatten, da sie den Weg zu Fuß zurücklegen wollten, Zigarren angezündet und genossen mit einem gewissen Wohlbehagen die ziemlich milde Nachtluft.

In den ersten Augenblicken schwiegen Beide, vielleicht noch unter dem Gedanken der letzten Ereignisse, Julian ergriff zuerst das Wort:

„Eigentlich hätte ich Sie zunächst um Verzeihung zu bitten . . ."

„Mich? und weswegen?"

„Je nun, Sie Ihren Vergnügungen entführt zu haben aus dem einigermaßen egoistischen Grunde, daß ich vom ersten Augenblick an eine sehr lebhafte Sympathie für Sie empfunden habe."

„Mein Herr, Ihre Worte erfreuen mich um so mehr, als diese Sympathie durchaus wechselseitig ist."

„Und dann, Sie haben so ruhig, so heiter, in so liebenswürdiger Weise Ihr Geld verloren, daß ich bei Ihnen auf einen mir verwandten sehr glücklich organisirten Charakter schloß."

„Vielleicht ja, ein gutes Herz habe ich gewiß auch . . . Was aber meine Gleichgültigkeit bei dem Verluste betrifft, so verdanke ich diese eben nur der Höhe meiner Schulden . . ."

„Ich verstehe nicht; das ist doch parador!"

„Nicht so sehr, wie Sie denken . . In wenigen Jahren habe ich mein Vermögen . . . Mißwollende sagen: durchgebracht, ich nenne es in geschmackvoller Weise in Zirkulation gesetzt und war nun am Rande eines Abgrundes, in den mit freiwillig geschlossenen Augen zu springen das Einzige war, was ich thun konnte. Da nahm sich . . . glauben Sie, daß der Himmel sich um so etwas bekümmert?"

„Vielleicht wohl, da ihm nichts verborgen ist."

„Nun, meinetwegen, der Himmel also schickte mir da einen rettenden Engel, dessen Inkarnation für mich niemand anders war als der Banquier Van Herbrook!"

„Wie? der? Und in welcher Weise manifestirte er sein Rettungssystem?"

„Er drückte sich in folgender Weise aus, und ich versichere Sie, seine Worte waren Sphärenmusik für mich!"

„Eine Banquiers-Sphärenmusik!" lachte Julian, „da bin ich wirklich neugierig."

(Fortsetzung folgt.)

Berlin, 21. Dezember 1882.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	[illegible]	101,60 bz
Consolidirte Anleihe	4½	103 40 bz
do. do. 1876.	4	100 60 bz G
Staats-Anleihe	4	100,10 bz
Staats-Schuld-Scheine	3½	98 70 bz
Pommer. Stadt-Oblig.	4½	102 80 bz
do. do.	4	100,40 bz
Berliner	5	108,60 bz G
do.	4½	103 60 bz
Central-Landschaftl.	4	10[illegible],70 bz
Kur- und Neumärk.	3½	96,80 bz
do. neue	3½	91,00 B
do.	4	100,90 B
do. neue	4½	—,—
Pommersche	3½	90 00 B
do.	4	100 30 bz
do.	4½	102,25 G
do. Landsch. Kr.		—,—
Posensche neue		100,60 bz G
Westpr. Ritterschaft.	3½	90,20 G
do. do.	4	100,50 G
do. do.	4	100 30 b G
do. do. 2. S.	4½	101 20 bz
Ostpreußische	3½	90 10 G
do.	4	100,50 bz B
do.	4½	——
Kur- und Neumärk.	4	100 25 G
Pommersche	4	100 10 bz G
Posensche	4	100,00 G
Preußische	4	100,00 G
Schlesische	4	100,25 bz

Deutsche Fonds.

	Zf.	
Badische Eisenb.-Anleihe	4	—,—
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	146,10 bz
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	297,40 bz
Bad. Prämien-Anleihe	4	131 75 bz G
do. 35-fl.-Loose	—	229,75 bz
Bair. Prämien-Anleihe	4	133 00 bz
Braunschw. 20Rt. Loose	—	97 40 bz
Cöln-Mindener Pr.-Anl.	3½	125,00 B
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	127,00 G
Gothaer Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	115,50 bz
do. do. do. 2. Em.	5	112,50 bz
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	183.00 B
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	183,50 bz
Meininger Loose	—	27,00 bz
do. Präm.-Pfdbr.	4	115,75 G
Oldenburger Loose pr. St.	3	145,75 B

Fremde Fonds.

	Zf.	
Amerik. rückz. 1881	6	—,—
do. Bonds (fund.)	4½	—,—
Oester. Gold-Rente	4	80 80 bz G
do. Papier-Rente	4⅕	64 30 G
do. Silber-Rente	4⅕	64 80 G
do. 1854-Loose	4	——
do. 1858-Loose	—	310,00 bz
do. 1860-Loose	5	118 00 bz B
do. 1864-Loose	—	312 00 bz
Ungar. Goldrente	6	100,75 bz B
Russ. Boden-Credit	5	79 50 bz
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	83,70
do. do. v. 1872	5	81,70
do. do. v. 1873	5	82,25
Russ. Anleihe v. 1875	4½	73 25
do. do. v. 1877	5	87 90

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

	Div. 1880	Zf.	
Altona-Kiel	8½	4	133,50 bz G
Bergisch-Märkische	5⅓	4	125,25 bz G
Berlin-Anhalt	6	4	—,—
Berlin-Dresden	0	4	13,60 bz B
Berlin-Görlitz	0	4	34 30 G
Berlin-Hamburg	14½	4	568 00 bz G
Berlin-Potsd.-Magdbg.			—,—
Berlin-Stettin	4⅚	4¾	117,10 bz
Breslau-Schw.-Freib.	4⅚	4	102 75 bz
Cöln-Minden			——
Halle-Sorau-Guben	0	4	15 20 bz B
Märkisch-Posen	0	4	36 00 G
Magdeburg-Halberstadt			—,—
Niederschles.-Märk.	4	4	100 70 B
Oberschl. La. A. C. D. E.	10⅘	3½	254,10 bz
do. La. B.	10⅘	3½	195,25 bz
Ostpr. Südbahn	0	4	84 25 bz
Rechte Oderufer-Bahn	7¹³⁄₂₂	4	176 50 bz G
Rheinische	8½	6½	162,60 bz
do. La. B St. g.	5	4	100 40 bz
Rhein-Nahe	0	4	—,—
Stargard-Posen	4½	4½	102,20 bz
Thüringer	8½	4	211,60 B
do. La. B. gar.	4	4	—,—
do. La. C.	4½	4½	—,—
Tilsit-Insterburg	0	4	16,75 bz G
Ludwigsh.-Berbach	9	4	206 25 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	4	96,80 bz
Meckl. Fr.-Franz.	7⅘	4	178 25 bz
Werrabahn	3	4	93,00 bz G
Dux-Bdb. La. A. B.	4	4	122 50 bz G
Franz-Josephbahn	5	5	81,90 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7,₁₂₈	4	123 50 G
Gotthardbahn (90 pCt.)	(6)	6	112 00 bz G
Kaschau-Oderberg	4	4	60,10 bz G
Oesterr. Franz-S.	6	4	576,00 bz
do. Nordwestbahn	4⅘	5	342,80 bz
do. do. La. B.	5	4	——
Kronpr.-Rudolphbahn	4½	5	67,60 G
Rumänische	8⅓	4	—,—
Russische Staatsbahn	7,₄₀	5	123,50 bz
Südösterr. (Lomb.)	0	4	251 50 bz
Warschau-Wien	[illegible]	4	172 00 bz G

Eisenb.-Stamm-Priorit.-Akt.

	1880	Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	85 75 bz G
Berlin-Görlitz	3⅓	5	—,—
Breslau-Warschau	1⅓	5	65 25 G
Halle-Sorau-Guben	5	5	92 50 bz B
Märkisch-Posen	5	5	120 00 bz G
Magdbg.-Halberstdt. B.	3½	3½	—,—
do. do. C.	5	5	—,—
Mark.-Mlawka	5	5	119 50 bz G
Nordh.-Erfurt	5	5	[illegible] bz B
Oberlausitzer	0	5	63,50 bz B
Ostpreußische Südbahn	3½	5	108 10 G
Posen-Creutzb.	3⅔	5	87 10 bz G
Rechte Oderuferbahn	7,9	5	173,70 bz
Rumänische Staats-Pr.			—,—
Saalbahn	0	5	76,50 bz G
Saal-Unstrutbahn	—	—	—,—
Tilsit-Insterburger	2,1	5	81,50 bz G
Weimar-Gera		5	89 00 B

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

	Zf.	
Berg.-Märk. 3. S. 3½ gar.	3½	98 00 bz G
do. do. La. C.	3½	92 35 B
Berlin-Anhalter	4½	101,25 G
Berlin (Oberlausitzer)	4½	——
Berlin-Görlitzer	4½	101,40 bz
Berlin-Hamburger	4	100 00 G
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	100,30 B
do. La. D. neue	4½	102,50 B
do. La. E.	4½	103,50 B
Berl.-Stett. 2. S. (3½) g.	4	100 1[illegible]
do. 3. S. (3½) g.	4	100 10 G
Bresl.-Sch.-Freib. La. J.	4½	102 00 G
do. La. K.	4½	102 00 G
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	102 50 bz G
do. 3. Em.	4	——
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	[illegible],00 B
do. La. C.	4½	102,00 bz B
Magdeburg-Halberstädt.	4½	103,00 G
do. Leipzig La. A.	4½	102,40 bz
Oberschlesische Em. v. 1875.	4½	—,—
do. Em. v. 1880.	4½	——
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4½	—,—
do. do. 3. Em.	4½	—,—
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	—,—
Rechte Oderufer	4½	102 75 B
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	101,80 G
do. v. 62, 64, 65	4½	101 60 G
Rhein-Nahe v. St. gar.	4½	—,—
Thüringer 4. Serie	4½	101 80 G
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	84,40 bz G
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	103,25
3. S.	5	103,25 bz
Kaschau-Oderberg gar.	5	81 80 b G
Kronprinz-Rudolfbahn	5	84 25 bz
do. 1872.	5	84 bz
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	375,50 bz
do. do. 1874 gar.	3	372,00 B
do. Ergänzungsnetz gar.	3	358,00 B
do. Franz-Staatsbahn	5	104 80 bz
do. do. 2. Em.	5	104 80 bz
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	—,—
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4½	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	282,25 G
do. do. neue	3	278 00 G
Baltische	5	85 60 bz
Brest-Grajewo	5	87 00 B
Charkow-Asow, gar.	5	88,50 bz
do. in Ltv. Sterl.	5	—,—
Jelez-Orel, gar.	5	83,00 B
Jelez-Woronesch, gar.	5	—,—
Koslow-Woronesch, gar.	5	96,10 bz
do. Oblig.	5	76,80 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	85,00 B
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	——
Kursk-Kiew, gar.	5	98,50
Mosco-Rjäsan gar.	5	02,00 G
do.-Smolensk gar.	5	91,90
Orel-Griasy, gar.	5	76,25 bz G
Rjäsan-Kozlow gar.	5	99 [illegible]0 bz G
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	87 75 bz
Rybinsk-Bologaye	5	78,75 bz
do. 2. Em.	5	—,—
Schuia-Iwanowa, gar.	5	87,75
Warschau-Terespol, gar.	5	[illegible]2,50
Warschau-Wien, 2. Em.	5	100 00
do. 3. Em.	5	98,[illegible]0
do 4. Em.	5	96 60
do. 5. Em.	5	95 [illegible]
Zarskoe-Selo	5	——

Hypotheken-Certifikate.

	Zf.	
Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 120)	5	106 70 bz B
do. do. 4. (rz. 110)	4½	103 00 B
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	103 [illegible] G
do. do. do.	4½	101,90 bz
Krupp'sche Oblig. (rz. 110)	5	110,20 B
Mecklenb. Pfd. 1. 2. [illegible]		——
do. do. 1. (rz. 125)	4½	107 75 bz
do. do. 2.	4½	100,90 bz
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	99 90 bz
do. do. Pfandbr.	5	99 90 bz
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	106 40 bz
do. 3./4. rz. 110)	5	102,20 B
do. 2. 5. 6. (rz. 100)	5	100,25 G
do. 2. (rz. 110)	4½	99 90 B
Pr. B.-Hyp.-B. unkb. (rz. 110)	5	110 30 bz
do. do. (rz. 100)	5	100,50 G
do. do. (rz. 115)	5	103,50 G
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	101,[illegible]0 G
do. unkündb. (rz. 110)	5	112 [illegible] G
do. do. (rz. 100)	4½	107 60 bz
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	105,00 bz G
do. do. do. (rz. 110)	5	100 30 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103 50 G
do. do. do.	4½	106 80 bz
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	100 60 bz
do. do. do. (rz. 110)	4½	102,50 bz B
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	106,60 G
do. do. do. do.	4½	100 40 bz G
do. do. do. do.	4	100,00 bz

Bank-Papiere.

	Div.	Zf.	
B. f. Sprit- u. Pr.-H.	3½	4	79 50 bz G
Berliner Cassenverein	9⁹⁄₁₀	4	206,00 G
do. Handelsgesellsch.	5½	4	60 00 bz B
do. Makler-Verein	17	4	119 00 bz G
Börsen-Hand.-Verein	15	4	[illegible]6 5 G
Bresl. Disconto-Bank	6	4	89 00 bz G
Danziger Privat-Bank	5½	4	114 00 bz G
Darmstädter Bank	8½	4	152,50 bz B
do. Zettelbank	5⅓	4	110,60 bz
Deutsche Bank	10	4	14[illegible],60 bz
Disconto-Com.	10	4	194,10 bz
Gothaer Grundcrd.-Bank	5½	4	70,80 bz
Königsb. Vereinsbank	4	4	99,00 B
Leipziger Credit-Bank	9	4	155,00 B
do. Disconto	8	4	107 25 bz G
Lübecker Bank	5	4	99 35 bz
do. Comm.-Bank	6	4	105 60 G
Magdeb. Privat-Bank	5⅔	4	117 30 [illegible]
Mecklenburger Hypothek.	5	4	93,50 G
Meininger Credit-Bank	0	4	82 70 B
do. Hypothekenbnk.	4½	4	91 50 [illegible]
Norddeutsche Bank	10	4	158 10 B
do Grundcredit	0	4	47 00 bz
Petersb. Disconto-Bank	15⅔	4	108 [illegible] bz
do. Intern. Bank	12⅘	4	8[illegible] 00 B
Pomm. Hypothekenbank	0	4	35,50 bz
Pos. Provinzial-Bank	7½	4	11[illegible] 0[illegible] bz G
Pr. Boden-Credit-Anst.	6⅔	4	109,50 bz G
do. Central-Bod.	8½	4	124 00 bz B
do. Hypoth.-Act.-Bank	4½	4	73,[illegible] bz G
Reichsbank	6	4	14[illegible],60 [illegible]
Rostocker Bank	4⅔	4	[illegible]7,[illegible] B
Schaafhaus. Bankv.	3½	4	86,50 bz B
Schles. Bankverein	6	4	105 4 bz
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	151,00 bz B
Weimarische Bank	6	4	9[illegible]

Industrie-Papiere.

	Div.	Zf.	
Staßfurter Chem. Fabr.	[illegible]	[illegible]	114 70 G
Deutsche Baugesellschaft	2	4	56 25 bz
Ostend	0	4	—,—
Unter den Linden	0	4	7 30 B
Bazar	7⅓	6	126 00 bz
Bischweiler Tuchfabrik	0	4	——
Brauereien: Ahrens	2½	4	67 5[illegible] bz G
Böhmisches	9	4	142 00 bz
Bock	2	4	55,90 bz
Landré	9½	4	110,50 bz
Patzenhofer	9	4	218 00 bz
Tivoli	8	4	76 00 bz
Cichorien-Fabrik	6	4	10[illegible] 80
Egestorffer Salinen	5⅓	4	209 25 bz B
Immobilien	5	4	81 50 bz G
K[illegible]ngarnsp.-Gesellsch.	0	4	115 50 G
Maschinen-Fabrik Eckert	6	4	134 75 G
do. Egells	0	4	——
do. Freund	—	4	56,00
do. Hartmann	8	4	131 90 bz
do. Schwartzkopff	3½	4	98 50 bz G
do. Stettiner	0	4	14,50 B
do. Wöhlert	0	4	0 25
Nähm. Frister u. Roßm.	4	4	106 00 bz
Omnibus-Gesellschaft	7	4	139,75 bz G
Passage	2	4	—,—
Pferdebahn-Gesellschaft	10⅘	4	48,00 G
do. Große	7	4	176,50 bz G
Stobwasser Lamp.	0	4	—,—
Tabaks-Fabrik (Prät.)	—	4	—,—
Viehmarkt	4	4	20,00 B
Zoolog. Garten-Oblig.	5	5	104 60 G

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

	Div.	Zf.	
Bochum. Bergwerk A.	0	6	76 50 bz
do. Gußstahl-Fabr.	2	4	91,10 bz G
Borussia Bergwerk	0	4	—,—
Cölner Bergwerk	3	4	11[illegible],00 bz G
Donnersmarckhütte	1⅛	4	60 10
Dortmunder Union	0	4	15,30 B
Dux-Bodenbacher Kohlenwer.	0	4	35,75
Gelsenkirchener	6	4	122 [illegible]0 b[illegible]
Harpener Bergbau	8½	4	149,50 G
Hibernia	8⅔	4	85,75 bz G
Königs- u. Laura-Hütte	6½	4	143,75 bz
do. do. ultimo	—	—	—,—
König Wilhelm	0	4	26,00 bz G
Louise Tiefbau	2⅔	4	4[illegible],40 bz
Schlesische Kohlenwerke	—	4	——
do. Zinkhütten	5½	4	—,—
Stolberger Zink-Hütten	1⅙	4	19,50 bz G
do. do. St.-Pr.	6⅔	5	84,25 bz G
Tarnowitz. Bergbau	0	4	—,—
Tr[illegible]ale Eisenwerk	—	4	—,—
Warstein. Gruben	0	4	5 50 bz
Westfälische Union	—	4	18[illegible]0

Bank-Disconto in:

Berlin 5 pCt. (Lomb.) 6
Amsterdam 5½ pCt.
London 5 pCt.
Paris 3½ pCt.
Pest 5 pCt.
Belgische Plätze 4 pCt.
Wien Oesterreichische W 5 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 21.

Amsterdam 8 Tage	5	167 85 bz
do. 2 Monat	—	166 75 bz
London 8 Tage	5	20 32 bz
do. 3 Monat	—	20,10 bz
Paris 8 Tage	3½	80 65 bz
do. 2 Monat	—	80,25 bz
Pest 8 Tage	5	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	4	80 55 bz
do. 2 Monat	—	80,10 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	5	170 60 bz
do. 2 Monat	—	169 25 bz
Petersburg 3 Wochen	6	199 6[illegible] bz
do. 3 Monat	—	194 90 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	9 72 B
Sovereigns	——
20 Franks-Stück	16 19 B
Imperials	——
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	20 34 bz
Französische Banknoten	80 90 bz B
Oesterreich. Banknoten	170 75 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	198,75 bz

	Div. 1880	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4
do. Börsenh.-Oblig.	—	4
do. Schausp.-Oblig.	—	5
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5
Kreis-Oblig	—	
do.	—	
do.	—	
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	6½
do. Prioritäts	—	4
do. do	—	4½
Germania	13½	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	15	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	13[illegible]	
Pomerania	1½	4
Preuß. See- u. Fl.-V.	5	4
Union, See- u. Fl.-V.	6½	4
Neue Dampfer-Comp	9	4
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	18	5
N. Stett. Zucker-Sieder.	8⅓	4
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	5	5
Pommerensd. Ch.-P.-F.	20	4
do. Seif. u. Chem.-F.		
Stett. Dampfm.-A.-G.	8	4
do. Walzmühlen-A.	6½	5
do. M.-B.-G Vulcan	[illegible]	4
do. do. St.-Prior.	[illegible]	5
do. Brauerei Elysium	0	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	14	4
do. Cham.-F. Didier	20	5
do Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	—	4
do. Bergschloß-Brauer.	8	6

Von Wichtigkeit für Viele.

Nachdem wissenschaftlich nunmehr feststeht, dass die katarrhalischen Erkrankungen der Luftwege, auf einer Entzündung der Schleimhäute beruhend, ebenso rasch gehoben werden können als diese Entzündung durch ein geeignetes antiphlogistisches und antipyretisches Mittel beseitigt wird, so seien alle Jene, welche von derartigen Erkrankungen befallen werden, auf die auf Grund dieses wissenschaftlichen Ergebnisses dargestellten, von den Herren: Sanitätsrath Dr. Boeddicker, Sanitätsrath Dr. Blumenfeld, Bezirksarzt Dr. Schilling, Dr. S. Lucca, Dr. Hausen, Dr. Wittlinger u. a. empfohlenen Apotheker W. Voss'schen Katarrhpillen ganz besonders aufmerksam gemacht. Dieselben beseitigen den einfachen Katarrh nunmehr innerhalb weniger Stunden und führen den schweren Brust-, Rachen- und Kehlkopfkatarrh, verbunden mit Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Fieber etc., alsbald in die mildeste Form über, um auch ihn binnen einigen Tagen vollständig zu heilen. Die Pillen sind absolut unschädlich. Vorräthig à Schachtel 1 M. in Stettin nur in den bekannten Apotheken, in Grabow bei Apotheker Hoffmann und in den Apotheken zu Stargard, Demmin, Stralsund, Labes, Schivelbein, Treptow a. Rega, Belgard, Schlawe.

Börsen-Bericht.

Stettin, 21. Dezember. Wetter: trübe. Temp 0° R. Barom. 28" 6"' Wind S

Weizen fest, per 1000 Klgr. loko gelb 160—175, weiß. 163—176, geringer 140—157 bez., per Dezember 175 nom., per April-Mai 179—179,5 bez., per Mai-Juni 181 Gd., per Juni-Juli 183,5 bez.

Roggen fest, per 1000 Klgr. loko inl. 124—130 geringer 116—123 bez., per Dezember 134—133,5 bez., per Dezember-Januar 131,5 bez., per Januar-Februar 132 bez., per April-Mai 133,5 bez., per Mai-Juni 134 bez., per Juni-Juli 135,5 bez.

Gerste flau, per 1000 Klgr. loko Od., Märk u. pom. 113—118, geringe 98—106, feine 126—146 bez.

Winterrübsen behauptet, per 1000 Klgr loko per April-Mai 288 bez., per September-Oktober 270 Gd.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. flüss 65 Bf., per Dezember 64 Bf., per April-Mai 65 Bf., per September-Oktober 60,5 Bf.

Spiritus fest, per 10,000 Liter % loko Faß 50,9 per Dezember 51,3—51,5 bez, 51,4 Bf u Gd., per April-Mai 53,4—53,6 bez., Bf. u. Gd., per Mai-Juni 54,1 Bf. u. Gd., per Juni-Juli 54,3 Bf. u. Gd.

Petroleum per 50 Klgr loko 8,4 tr. bez.

Am Weihnachtsabend.

Von Theodor Küster.

3)

Noch kämpfte in ihm der alte Stolz mit der neu erwachten Liebe zu seinem eigenen Kinde, zu Else, dem alleinigen Vermächtniß der früh Heimgegangenen. Er fühlte, daß der erste Schritt zur Versöhnung von ihm ausgehen müsse, denn er war es ja gewesen, der sein Kind gezwungen, das Vaterhaus zu verlassen, indem er Else zwischen Liebe und Gleichgültigkeit oder spekulativer Berechnung die Wahl gelassen, ja sie faktisch verstoßen hatte.

Schon mehr als hatte der Kommerzienrath die Hand nach der Klingel ausgestreckt, doch immer wieder zog er sie krampfhaft zurück; es wurde dem stolzen Manne schwer, als Bittender — und anders ging es ja nicht — vor seine Kinder hinzutreten.

Und doch mußte es sein!

Immer finsterer, freudloser und liebeleerer starrte die Zukunft ihm entgegen. Er war schon recht alt geworden, und so sehr er auch bemüht war, sich gerade und aufrecht zu erhalten, die Schwächen des Alters traten doch schon recht fühlbar an ihn heran: er sah sich krank, schwach und hinfällig nur von seinen Leuten — bezahlten Dienern — umgeben. Für wen raffte er immer mehr und mehr Reichthümer zusammen, für wen konnte, sollte sein mühsam-arbeitsvolles Leben ersprießlich werden? Für ihn selbst vielleicht, für die kurze Spanne Zeit, die ihm noch zu leben vergönnt sein würde? Ohne Theilnahme für seine Leiden und sein Alter, ohne Liebe von Kind und — Enkel stand er da!

Enkel? — Ja, er hatte Enkel und — hatte sie noch nicht gesehen — der reiche und doch so arme Mann!

Hastig zog jetzt seine Hand an der Klingelschnur. Unmittelbar danach öffnete sich geräuschlos die Thür und ein alter, schon ergrauter Diener in einfacher Livree trat ein.

Der Kommerzienrath hatte sich in einer dämmerigen Ecke des Zimmers in einen Fauteuil gesetzt, so daß der alte Wilhelm seine Züge nicht deutlich zu erkennen vermochte. Zögernd sagte er:

„Wilhelm, weißt Du, wo — Else wohnt und — wie es ihr geht?"

Ueber das Gesicht des Dieners zuckte ein Strahl heller Freude. Er war sein halbes Leben hindurch im Dienste des Kommerzienraths gewesen, hatte die kleine Else manchmal auf seinen Knieen geschaukelt, und für das „gnädige Fräulein" stets die größte Anhänglichkeit gezeigt. Als sie damals das Haus verlassen, hatte er in seiner Entrüstung manches unehrerbietige Wort gegen seinen Herrn gesprochen; seiner altbewährten Treue und Anhänglichkeit hatte der Kommerzienrath das verziehen.

Später hatte der alte Diener es nicht mehr gewagt, in Gegenwart seines Herrn den Namen der Verstoßenen auszusprechen. Wie freudig überrascht war er nun durch die Frage des Kommerzienraths.

„Herr Kommerzienrath, verzeihen Sie, wenn ich ganz offen bin," sagte Wilhelm. „An meinen freien Tagen habe ich immer das gnädige Fräulein — die junge gnädige Frau wollte ich sagen — besucht, und sie war immer sehr freundlich und gütig gegen mich; ihre erste Frage war aber immer nach Ihnen, Herr Kommerzienrath — ach! die ist so schön geworden als junge Frau, ganz wie ihre selige Frau Mutter; und die beiden kleinen Kinderchen erst — o, Herr Kommerzienrath, wenn Sie doch nur die hübschen Kinderchen und das schöne, glückliche Familienleben dort sehen könnten, Sie würden gewiß nicht mehr zürnen! Und vom Großpapa wird immer gesprochen, und so viele Grüße und Küsse hat der kleine Egbert, das ist der älteste, mir für seinen lieben Großpapa mitgegeben!"

„Egbert?" fragte der alte Herr leise, wie für sich.

„Ja, Herr Kommerzienrath, Egbert heißt der Prachtjunge — er sieht Ihnen auch recht ähnlich."

Der alte Diener hatte den richtigen Ton getroffen, um seines Herrn hartes Herz zu erweichen, wenn es dessen noch bedurft hätte.

Tiefe Rührung kündeten die sonst so kalten Züge. Er schwieg, weil er fürchtete, dem alten Diener zu verrathen, wie sehr dessen Worte ihn ergriffen hatten.

Wilhelm fuhr daher ermuthigt und dreister fort: „Und heute ist Weihnachtsheiligabend, Herr Kommerzienrath! Da wird denn der kleine Egbert ganz gewiß seine Mama fragen, ob denn sein Großpapa dem Christkindchen gar nichts für ihn und sein Schwesterchen mitgegeben hat, und . . ."

Der alte Wilhelm schluchzte vernehmlich.

Der Kommerzienrath war aufgestanden, er trat vor seinen alten Diener hin.

„Du hast Recht, Wilhelm, ich will den Kindern durch Dich Etwas schicken."

Doch das war keineswegs nach des Alten Sinn. Er dachte, man müsse das Eisen schmieden, so lange es glühe.

(Schluß folgt.)

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 24. Dezember werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Konsistorialrath Dr. Küper um 10½ Uhr.
Herr Prediger Katter um 4 Uhr.
(Liturgische Christfeier und Ansprache.)

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Steinmetz um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Göhrke um 2 Uhr.
Herr Prediger Pauli um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisionspfarrer Hossenfelder um 9 Uhr.
(Militär-Gottesdienst.)
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der St. Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Prediger Hoffmann um 9¾ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl)
Herr Pastor Knoblauch um 2 Uhr.
(Jugendgottesdienst.)

In der Gertrud-Kirche:
Herr Pastor Luckow um 9½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Göhrke um 5 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Vormittags 9½ Uhr Lesegottesdienst.

In der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Hübner um 10 Uhr.

In Torney in Salem:
Herr Konsistorialrath Dr. Krummacher um 3½ Uhr.
(Christvesper.)

In Torney in Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Grabow:
Herr Prediger Mans um 10½ Uhr.

In Züllchow:
Herr Prediger Mans um 9 Uhr.

Brüdergemeinde (Elisabethstraße 9):
Nachm. 4 Uhr Feier der Christnacht.

Am 1. Weihnachtsfeiertage werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Konsistorialrath Brandt um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr General-Superintendent Dr. Jaspis um 5 Uhr.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Pauli um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl)
Herr Prediger Meyer um 2 Uhr.
Herr Prediger Steinmetz um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:
Herr Konsistorialrath Wilhelmi um 9 Uhr.
(Militär-Gottesdienst)
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der St. Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Pastor Knoblauch um 9¾ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Hoffmann um 2 Uhr.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Pastor Luckow um 9½ Uhr.
(Beichte und Abendmahl: Herr Prediger Göhrke)
Herr Prediger Göhrke um 5 Uhr

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Herr Pastor Oergel um 9½ Uhr.
(Abendmahl, Beichte um 9 Uhr.)
Herr Pastor Oergel um 5 Uhr.
(Christfeier mit der Jugend.)

In der Taubstummen-Anstalt (Elisabethstraße):
Vormittags 10 Uhr Andacht für Taubstumme:
Herr Direktor Erdmann.

In der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Hübner um 10 Uhr.

In Torney in Salem:
Herr Konsistorialrath Dr. Krummacher um 10 Uhr.

In Torney in Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr

In Grabow:
Herr Prediger Mans um 10½ Uhr.

In Züllchow:
Herr Prediger Hoffmann um 10 Uhr.

Brüdergemeinde (Elisabethstraße 9):
Herr Prediger Spiegel um 4 Uhr.